

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

37 (28.3.1882)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 37.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 28. März.

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 23. März. Ueber die Hinterlassenschaft des Markgrafen Max werden nunmehr bestimmte Nachrichten kund. Darnach erhalten Prinz Wilhelm, der Kette, und Prinz Ludwig, der Großnichte des Verstorbenen, die Besitzung Salem gemeinschaftlich. Die Herrschaft Zwingenberg am Neckar fällt an den Großherzog, das Gut Maxau an den Prinzen Wilhelm und die Güter in der Pfalz an den Prinzen Karl. Der evangelischen Diakonissenanstalt wurden 5000 Mark vermacht. Die Dienerschaft des Markgrafen erhält ihre bisherigen Löhnungen auch fernerhin ausbezahlt. — Unsere Kammern werden Mitte nächster Woche auf etwa 3 Wochen vertagt. Die Beratungen dauern wohl noch bis zu Ende Mai.

* Durlach, 27. März. Nach dem vor einigen Tagen erschienenen Jahresbericht der hiesigen höheren Töchterschule wird an dieser Anstalt die öffentliche Prüfung am 28. d. M. und am 29. Nachmittags 3 Uhr der Schlußakt in der Aula des Schulhauses stattfinden. In dem Vorwort finden wir den Brief J. K. Hoheit der Frau Großherzogin Luise, den Höchstdieselbe mit dem Bilde J. K. Hoheit der Kronprinzessin Viktoria an Weihnachten 1881 allen jenen Töchterschulen Badens zugesandt hatte, welche anlässlich der Festlichkeiten in Karlsruhe ihre Glückwünsche dargebracht haben. Der Brief sammt Porträt ist im Lehrzimmer der 3. Klasse zu steter Erinnerung und erhebenden Vorbilde der Schülerinnen aufgehängt worden. Die Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre von 77 Schülerinnen besucht, wovon 65 evangelisch, 7 katholisch, 5 israelitisch. Im Laufe des Jahres ausgetreten 3, am Schlusse anwesend 74. Die Schülerbibliothek vermehrte sich von 164 auf 186 Bände; an Lehrmitteln wurden eine neue Karte der östlichen Halbkugel und einige physikalische Apparate angeschafft.

Feuilleton.

10)

Begraben und auferstanden.

Kriminal-Novelle

von

Felix Hoderich.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Geheimnißvolle Akten.

Wochen waren seit jener Schreckensnacht im Pickert'schen Hause verfloßen. Die Kommerzienrätthin Eulensee schlief längst im Schooß der Erde, wo sie Niemand mehr zu quälen vermochte.

Die Obligation von zehntausend Thalern, welche auf so unerklärliche Weise verschwunden oder geraubt war, hatte sich bislang nicht wieder vorgefunden.

Wo war dieselbe geblieben? — Wer war der Dieb?

Die Untersuchung über den Diebstahl war längst eingeleitet; obwohl jener Polizeibeamte, welcher das unruhige Inquiriren des Arztes bei dem Anblick der Sterbenden so scharf beobachtete, Anzeige davon gemacht und den Verdacht einer Vergiftung angeregt hatte, so ließ man es doch auf das Zeugniß des angesehenen Arztes hin einfach bei der Diebstahls-Anklage bewenden und die Kommerzienrätthin ohne weitere Prozedur beerdigen. Der maßlose Zorn

Deutsches Reich.

F. Aus dem Reichslande, 26. März. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers sind hinter uns und die unzähligen Berichte aus dem Lande liefern den unumstößlichen Beweis, daß die Theilnahme der Elsässer und Lothringer an dieser Feier in stetem Zunehmen begriffen ist. Nicht allein in den Städten, sondern auch auf den Landorten hat sich die Zahl der einheimischen Festtheilnehmer erheblich vermehrt. Möge diesem erfreulichen Umstande Dauer und Bestand beschieden sein und mögen die Worte jenes lothringischen Bürgermeisters bei seiner Kaiserrede, daß es nehmlich jetzt endlich Zeit sei, Farbe zu bekennen, die Jaghaften und Unentschlossenen zur offenen und freimüthigen Anerkennung des jetzigen politischen Zustandes veranlassen.

— Die friedliche Strömung, die seit einigen Tagen in den panslawistischen Regionen des russischen Reiches bemerklich wird, kann man mit gutem Gewissen dem direkten Einfluß zuschreiben, den Kaiser Wilhelm auf den Czaren ausgeübt hat. Daß ihm dies gelungen ist, war gewiß nicht die geringste Freude, die ihm an seinem 85. Geburtstage zu Theil geworden. Für uns ist dies aber ein neues Angebinde des Dankes gegen unsern Kaiser, der, nachdem er sein Land mit so vielen und großen Thaten beschenkt, noch in einem Alter, dessen sich wohl kein Fürst in solcher Kraft und Frische je erfreute, nicht müde wird, neue Wohlthaten über es auszustreuen. Man liest in den Blättern des Grafen Ignatieff: „Der Krieg mit den Deutschen widerspricht unserer Geschichte und ist in jeder Hinsicht unpolitisch; denn Deutschland würde sicher mit Oesterreich verbündet sein und wenn auch unsere Armee im Stande wäre, das Eindringen jedes Feindes zu verhindern (?), so ist sie, trotz ihrer Vorzüglichkeit (?) nicht im Stande, angreifend gegen ein vereinigtes Heer von 2½ Millionen Soldaten vorzugehen. Hierzu braucht Rußland Verbündete und solche würde es, außer den Kon-

und Schrecken, die urplötzliche Alteration hatten, so hieß es, Krämpfe und den Tod herbeigeführt.

Der Arzt hielt seinen wohlbegründeten Verdacht in tiefer Brust verschlossen. Hätte diese furchtbare Anklage mit ihrer Riesenwucht sich nicht auf die unglückliche Gesellschafterin wälzen müssen? Der alte Herr aber war von ihrer Unschuld so fest überzeugt, wie von seiner eigenen Schuldlosigkeit an dieser unheimlichen Geschichte.

Als die Gewalt des Fiebers an der kräftigen Natur der Kranken sich brach und den rastlosen Bemühungen des Arztes endlich weichen mußte, da war es dieser wiederum, der mit mildem Troste ihr Hoffnung einflößte und ihr Herz beruhigte, obgleich er ihr nichts verhehlte und sie dadurch bewog, ihm einen klaren Einblick in ihre Vergangenheit sowohl als auch in die schrecklichen Vorgänge jenes Abends zu gewähren.

Seine Ueberzeugung von ihrer Schuldlosigkeit stand nach dieser Erzählung fest. Wo aber war der Thäter zu suchen? Lag der Grund, Theodor dafür zu halten, nicht nahe genug? Der junge Mann wollte, obwohl mittellos, nach Amerika, er mußte die Geliebte von der tyrannischen Dienstbarkeit befreien, um sie gleich mit sich zu nehmen. Entkam er, wie zu hoffen war, dann konnte, da die Polizei ihn bereits in Hamburg wählte, kein Verdacht auf ihn fallen.

Ja, ja, der Plan war logisch genug, und der alte Medizinalrath schien über den eigent-

tenegrinern und Bulgaren nicht finden. Auf Frankreich ist, seiner inneren Wirren wegen, gar nicht zu rechnen und auf andere Staaten erst recht nicht. Das bleibt allerdings abzuwarten, denn von Vertrauensseligkeit dem russischen Nachbar gegenüber kann nun einmal nimmer die Rede sein.

— Ueber die Abstimmung des Volkswirtschaftsrathes über den Tabakmonopol-Gesetzentwurf läßt sich die Provincial-Correspondenz (offenbar inspirirt) wie folgt vernehmen: Aus der einen Stimme Majorität könne um so weniger irgend ein Schluß gegen das Monopol gezogen werden, als der Volkswirtschaftsrath in demselben Momente, wo sich jene Abstimmung vollzog, eine Resolution faßte, derzufolge mit 48 gegen 14 Stimmen die Nothwendigkeit anerkannt worden sei, den Tabak einer ausgiebigeren Besteuerung zum Zweck der Finanzreform zu unterwerfen. Da sich unter den 48 Stimmen, welche in diesem Sinne resolviren, 31 befunden hätten, die für das Monopol eintraten, so ergebe sich, daß der Volkswirtschaftsrath mit einer die Gegner erdrückenden Majorität die Regierungsanschauung der stärkeren Heranziehung des Tabaks zu den Staatslasten theile und nur über den Modus der geeignetsten Besteuerungsform noch nicht vollständig einig sei. Demgemäß werde das Botum des Volkswirtschaftsrathes auch auf die bisherigen Entschlüsse der Regierung keinen Einfluß ausüben. Dem demnächst zusammen tretenden Reichstag werde ein Tabakmonopolgesetz vorgelegt werden, nachdem vorher die gutachtlichen Aeußerungen der verbündeten Regierungen eingetroffen und darauf die Konferenz der Finanzminister im Bundesrathe sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben werde.

— Wie ein Blitz aus heiterer Luft kommt da plötzlich ein preussischer Steuer-Erlaß. Laut Bekanntmachung des Finanzministers sollen nämlich die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer für

lichen Verbrecher nicht länger im Zweifel zu sein. Er seufzte und blickte das Opfer der Gewissenlosigkeit wehmüthig an, sich fest gelobend, die Unglückliche nicht zu verlassen, sondern für ihre Befreiung thätig zu sein.

Glauben Sie, daß man Theodor verurtheilen kann? fragte Helene, ihn angstvoll anblickend.

Ich fürchte, daß seine Verurtheilung sicher ist —

Aber er ist unschuldig, rief sie außer sich. Der alte Herr zuckte die Achseln.

Theodor ein Dieb, — fuhr Helene mit gebrochener Stimme fort, o, mein Gott! dann ist die ganze Welt ein Tollhaus geworden. Nein, nein, man kann der Gerechtigkeit nicht blindlings in's Antlitz schlagen.

Alle Umstände sprechen leider gegen den jungen Mann, sagte der Arzt, ich selber —

So glauben auch Sie an seine Schuld, Herr Medizinalrath? unterbrach ihn Helene hastig.

Aufrichtig gestanden, — ja, — wenden Sie sich nicht von mir ab, Helene! — Ich kenne Ihren Freund nicht, habe ihn auch noch nicht sehen können, da mir die Erlaubniß zu einer Unterredung mit ihm rund abgeschlagen wurde. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß meiner Ueberzeugung nach das Gericht ihn nicht freisprechen kann, obwohl man die thatsächlichen Schuldbeweise noch immer nicht gefunden hat. Er besitzt indeß eine bedeutende Summe Geldes, welche er nach Herrn Pickert's Aussage nicht bei diesem erspart haben kann.

die drei Monate Juli, August und September 1882 unerhoben bleiben. — Ach, wenn es doch immer so blieb!

Oesterreichische Monarchie.

— In Wien riecht es nun auch stark nach Judenhege. Gelegentlich einer Arbeiter-versammlung kam es zu einer heftigen antisemitischen Kundgebung. Man schrie Zeitungsschreiber heraus! Einer rief: das neue Vater-unser müsse lauten: Befreie uns vom Nebel und von den Juden! Als darauf eine Stimme laut wurde: Unerhört! wir leben doch nicht in Rußland, stürzte sich die Menge auf den Berwegenen und mißhandelte ihn. Als dann der Polizeikommissar die Versammlung schloß, entfiel ein allgemeiner Tumult, wobei Leuten, die sich vorher neutral gehalten, die Kleider vom Leibe gerissen und Gläser auf dem Kopf entzwei geschlagen wurden. Erst durch energische Maßregeln konnte der Saal geräumt werden.

— Der selige Herr v. Biela nahm einen doppelten Rang ein: 1) in der k. k. öster-reichischen Armee als Major und 2) unter den Astronomen als Entdecker des nach ihm ge-nannten Biela'schen Kometen. Sein Biograph vergißt nicht hinzusetzen, daß der Major von Biela den Kometen nicht im Dienst, sondern in seinen Freistunden entdeckt habe; denn der strenge Dienst verträgt keinerlei Alotria, nicht einmal himmlische.

Frankreich.

— Die Nürnberger hängen keinen Dieb, bevor sie ihn haben. Ebenso machen es die Franzosen mit den Spionen vom deutschen Generalstab, wie die Geschichte beweist, die kürzlich durch die Blätter ging. Bei solchen Gelegenheiten kann man auch sagen: viel Ge-schrei und wenig Wolle.

Italien.

— Der alte Garibaldi lebt noch. Er will trotz Abtrathens seines Arztes am 30. ds. an der sechshundertjährigen Feier der siciliani-schen Vesper theilnehmen. Er befindet sich schon jetzt in sehr gehobener Stimmung, wie der Absagebrief bekundet, den er den Franzosen in seinem knorrigen Capidarstil geschrieben. „Mit Eurer Priestertappchen-Republik ist es nichts“, schreibt er an Leon Taxil, den Herausgeber des Anti-Clerikal. „damit könnt Ihr Niemand mehr täuschen. Die Liebe und Verehrung, die wir einst für Euch hegten, hat sich in Haß

Herr Pickert haßt ihn, bemerkte Helene bitter. Ferner ist er noch am selben Abend ohne polizeiliche Erlaubniß wieder in die Stadt zurückgekehrt.

Um mich zu sprechen, — o, Herr Medi-zinalrath! — wollen Sie mir den letzten Halt, den Glauben an seine Liebe rauben?

Nein, nein, armes Kind! versetzte Jener herzlich, das verhüte Gott! Aber das Gericht läßt sich auf solche Gefühle leider nicht ein. — Er schlich sich also heimlich auf Diebes-wegen in's Haus seines früheren Herrn. Er beabsichtigte nach Amerika auszuwandern, wie er Herrn Pickert am Morgen noch erst gesagt, es fehlten ihm aber die dazu nöthigen Mittel.

Sie fehlten ihm nicht, rief das junge Mädchen mit vollster Ueberzeugung, er hatte sich diese Mittel für uns Beide erspart.

Sie waren aber durch Ihr Dienstverhältniß noch gebunden, warf der Arzt forschend ein.

Ich war es nicht mehr; die Kommerzien-räthin hatte mir die Entlassung bereits gegeben. Davon wußte Ihr Freund doch nicht?

Ich sagte es ihm an jenem Schreckensabend.

Der alte Mann wurde unruhig, — er schritt in der kleinen Stube, welche man der Gefangenen während ihrer Krankheit eingeräumt, einige Male auf und nieder, dann blieb er vor Helene, die matt und bleich in einem alten Lehnstuhl saß, stehen und sagte:

Halten Sie mich nicht für einen Inquisitor, mein liebes Kind, sondern für Ihren aufrich-tigen Freund, der es in der That gut mit Ihnen meint. Beantworten Sie mir deshalb noch eine Frage der strengsten Wahrheit gemäß. Wann erschien der junge Mann an jenem Abend bei Ihnen?

und Verachtung verwandelt. Euer tunesischer Krieg ist schmachvoll und wenn die italienische Regierung so gemein wäre, die vollendete Thatsache anzuerkennen, so würde sie verächtlich sein, wie die Nation feig wäre, welche eine solche Regierung ertrüge. Eure berühmten Generale, welche erst eine halbe Million tapferer Krieger dem Feind überlieferten und sich dann im Viehwagen gefangen nach Deutschland transportiren ließen, mißhandeln jetzt die schwache und unschuldige Bevölkerung von Tunis“ u. s. w.

Rußland.

— Kaiser Alexander hat dem Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm zum 22. März geschickt: „Die Kaiserin und Ich sind ganz mit Herz und Sinn gegenwärtig bei Ihrem Geburtstage, und Wir gesellen uns den Beweisen von Liebe und Achtung zu, welche Sie umgeben. Möge Gott noch für lange Jahre Ihr so ruhmgekröntes Leben erhalten zum Wohle Deutschlands, für den Frieden Europas und für die Befestigung der Freundschaftsbände zwischen uns und Unjern Reich.“

— Ganz schön! Wenn nur die Welt nicht antwortete: „Die Botschaft hör' ich wohl, doch ach, mir fehlt der Glaube“ — so lange nicht Ignatieff und Skobelev zum + gejagt sind.

— Es gibt auch vernünftige Leute unter den hohen russischen Beamten und Militärs. So äußerte sich ein hochgestellter General gegen einen kriegslustigen Kameraden: Zum Krieg gehöre Pulver, der russischen Armee fehle aber es vor Allem an solchem. Damit meinte er, Rußland sei zu einem Krieg absolut nicht vor-bereitet. Bei Gelegenheit des Jahrestags der Thronbesteigung Kaiser Alexander III. sagte der Militärgouverneur von Kronstadt, General-adjutant Kosakewitsch: „Der gesunde Menschen-verstand sagt uns, daß jedes starke Reich sich nur dann frei entwickeln kann, wenn es sich in freundschaftlichem Verhältniß mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb sowohl in der inländischen wie aus-ländischen Presse Kriegsrufe laut wurden, aber zweifelsohne werden diese bald verschwinden, wenn das kriegerische Material dafür erschöpft ist und wenn man sich anderen Fragen zu-wendet. Ohne Zweifel werden dann auch die heißblütigen Naturen, welche sich von dem militärischen Geiste hinreißen ließen, ruhiger und gleichgültiger auf die Dinge sehen, von

Helene sann einen Augenblick nach, die Krankheit hatte ihr Gedächtniß nicht geschwächt, der kleinste Moment jenes unglückseligen Abends stand mit Flammenschrift in ihrer Erinnerung geschrieben.

Sie wiegte langsam das Haupt und sagte: Es war ein gewitterschwüler Abend, der ganze Himmel war mit schwarzen Wolken bedeckt, aus denen elektrisches Leuchten zuckte. Ich war voll ängstlicher Unruhe und wollte Licht an-zünden, um nach der Uhr zu sehen, als es vom nahen Thurm Neun schlug. Gleich darauf erschien Theodor.

Also gleich nach neun Uhr? Und blieb bei Ihnen, bis die Kammerjungfer erschien? Die Angabe ist von Wichtigkeit für den Gefangenen.

Er hatte mich seit jenem Moment nicht verlassen, versetzte Helene mit fester Stimme. Das ist die volle Wahrheit, so wahr mir Gott helfe!

Ich zweifle nicht an Ihren Worten, mein Kind, sprach der Arzt fast feierlich. Fassen Sie Muth, es kann noch Alles gut werden. Hoffen Sie auf Gott, der den wahren Verbrecher schon finden wird.

Er verließ sie und begab sich von da sogleich zum Untersuchungsrichter, dem er die Unter-redung mit Helene mittheilte und ihm anheim gab, die Kammerzofe Charlotte noch einmal scharf zu inquiriren.

Es kommt am Ende nur hauptsächlich darauf an, wann diese bei ihrer Kellere ein-geschlafen ist, meinte er schließlich nachdenkend.

Gewiß, sagte der Assessor ruhig, es würde den Gefangenen retten können, wenn sein Entlastungszeuge eine unbetheiligte Person wäre. Das ist jetzt hier leider nicht der Fall,

denen sie sich früher haben hinreißen lassen. Wir wünschen unserem theueren Rußland auf dem Wege friedlicher Entwicklung ein Fort-schreiten auf dem Wege, den uns unser Herr und Kaiser vorgezeichnet hat.“ Aus Warschau wird geschrieben, in dortigen politischen Kreisen, die ja für russische Pläne ein instinkartiges und feines Gefühl besitzen, begreife man nicht, wie es in Europa ängstliche Gemüther gebe, die in den Reden panslawistischer Generale eine momentane Gefahr für den Frieden erblicken könnten.

Serbien.

— Die Börsenmänner haben in letzter Zeit gemerkt, daß sie auch Menschen sind. Viele klagen über zerrüttete Nerven und sehnen sich jetzt schon nach ihrer Sommerfrische. Manche klagen auch über zerrüttete Finanzen. Das macht, sagen sie, die schlechte Zeit, die Un-sicherheit der politischen Lage. Der Bontour'sche Fall macht dem neuen Königreich Serbien Kopfschmerzen. Bontour war nämlich bei dem Bau der serbischen Eisenbahnen theilhaftig und verursacht dem Lande einen Schaden von 30 Millionen Franks. Jetzt hat die Oppo-sitionspartei in der serbischen Kammer die Re-gierung aufgefordert, binnen 48 Stunden über den Stand der Eisenbahnfrage Rechenschaft ab-zulegen. Die Regierung hat abgelehnt, die Oppositionsleute haben ihre Mandate nieder-gelegt. Im Lande findet die Idee viel Anklang, Serbien solle die ausgegebenen Obligationen ein-fach als nichtig erklären und den Bahnbau selbst übernehmen, wozu un schwer russisches Geld zu haben wäre. In Oesterreich sieht man nicht ohne Besorgniß auf dieses neue schwarze Pünktchen am politischen Horizont.

Börsenwoche.

mitgetheilt von Hombergers Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.
16. bis 23. März. Auch in verfloßener Woche be-wegten sich die Umsätze an unserer Börse in sehr engen Grenzen; jedoch konnten sich die Course, angeregt durch den günstigen Geldstand, etwas befestigen. Von ausländischen Fonds waren diesmal Rußen ge-fragt, da das Privatpublikum vielfach als Käufer dafür auftrat.

Deutsche Bahnen beliebt.		
Course vom 16. März.	Course vom 23. März.	
Oester. Credit-Aktien	269	275
Staatsbahn	258	262
Galiz. Eisenb.-Aktien	249	254
Lombarden	122	121
4% Ungar.	74	74
4% russ. Obligationen	68½	69½

— die Gesellschafterin ist seine Cousine und noch obendrein seine Braut.

Für deren Glaubwürdigkeit ich ein eidlaches Zeugniß ablegen will, rief der Doktor hitzig.

Der Assessor zuckte die Achseln und schwieg; er blätterte aufmerksam in einem Stoß alter Akten umher, und schien den Arzt ganz ver-gessen zu haben.

Dieser brummte etwas von kalten Akten-Menschen, ergriff seinen Hut, und wollte sich soeben ohne Gruß entfernen.

Apropos, Herr Medizinalrath! rief der Assessor plötzlich, Sie interessieren sich sehr für die beiden Gefangenen, wie es scheint?

Daraus habe ich auch kein Hehl gemacht, antwortete der Arzt kurz.

Ist das junge Mädchen soweit hergestellt, um ein Verhör mit ihr unternehmen zu können? fuhr der Assessor in seiner Rede fort.

Aber nicht zu lange und zu scharf, sonst stehe ich für nichts ein.

Es ist eine recht dunkle Geschichte, sagte der Assessor wieder in den Akten umherblättern-d, aufrichtig gestanden, werde ich selber irre an der Schuld der Gefangenen — abgesehen von der unleugbaren Thatsache, daß ihm jene Obliga-tion im Grunde nicht viel nützen konnte, oder er müßte sie auf freischer That verkauft haben und von da gleich auf das Schiff ge-gangen sein. Was halten Sie denn von der Sache, Herr Medizinalrath?

Daß hier die heilige Justiz zwei durchaus Unschuldige in Haft hält.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesordnung
der
öffentlichen Bezirksrathssitzung
am
Mittwoch, 29. d. M.,
Vormittags 9 Uhr.

1. Beschwerde der Hebamme Elisabeth Kuzmaul in Söllingen gegen den Gemeinderath daselbst, Verweigerung des Gehalts betreffend.
 2. Beschwerde des Schneiders Joh. Fuchs in Wöschbach gegen den Gemeinderath daselbst, Gabholzverweigerung betreffend.
 3. Gesuch des Friedrich Farr in Wilferdingen um Erlaubniß zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank.
 4. Gesuch des Mehgers Salomon Wolf in Königsbach um Erlaubniß zur Errichtung eines Schlachthauses.
 5. Gesuch des Mehgers Jonas Daube daselbst um gleiche Erlaubniß.
- Durlach, 25. März 1882.
Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Nr. 2988. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 31. Jan. d. J., Nr. 1069, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Kammmachers Christof Schindel, Christiane geborenen Haab von hier, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes hiermit eingewiesen.
Durlach, 20. März 1882.
Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber.
Sigmund.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1881 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Wäge- weise	100 Kilo.
Waizen				
Kernen, neuer	3,200	3,200	13	30
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste				
Hafser, neuer	750	750	8	50
do. alter	—	—	—	—
Weißkorn				
Erbsen gerollte				
1/2 Kilogramm				
Linzen 1/2 Kilogr.				
Bohnen "				
Wicken "				
Einfuhr	3,950	3,950		
Aufgestellt waren				
Vorrath	3,950			
Verkauft wurden	3,950			
Aufgestellt blieben				

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 130 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf., 50 Kilogr. Heu Mt. 4.50, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mt. 2.80, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt. 50, 4 Ster Tannenholz Mt. 36, 4 Ster Fichtenholz Mt. 36.
Durlach 25. März 1882.
Das Bürgermeisterramt

An einem der Eise in der Nähe des östlichen Ausganges der evangel. Kirche blieb gestern nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes ein Paar schwarze **Glacehandschuhe** liegen, wer dieselben aufgefunden, ist um Rückgabe gebeten gegen Belohnung im Kontor dieses Blattes.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Am 1. April beginnen die regelmäßigen Schießübungen auf den Scheibenständen der hiesigen Garnison im Oberwald und ist von diesem Tag an das Begehen oder Befahren dieses Waldes verboten.
Durlach, 27. März 1882.
Das Bürgermeisterramt:
J. Ab. d. B.
H. Steinmeh.

Einladung.

[Durlach.] Die öffentliche Prüfung der höheren Töchterschule findet
Dienstag, 28. März,
von 8-12 Uhr Vormittags und 2-1/2 Uhr Nachmittags, der Schlußakt in der Aula des neuen Schulhauses **Mittwoch, 29. März,**
Nachmittags 3 Uhr, statt.
Die Freunde der Sache werden hiezu ergebenst eingeladen.
Durlach, 27. März 1882.
Der Vorstand:
Specht, Stadtpfarrer.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.
Die Erben der verstorbenen Magdalene Schwaiger geborenen Reichert von Weingarten lassen in deren Wohnung am

Mittwoch, 29. d. M.,
Morgens 8 Uhr anfangend, die zur Verlassenschaft gehörigen Fahrnisse versteigern, als:
Frauenkleider, Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Feld-, Fuhr- und Handgeschirr; 2 Kühe, 1 Stier, 2 Kalbrinder, 2 Läufer, 3 Gänse, 7 Hühner, verschiedene Vorräthe an Frucht, Mehl, Dickrüben, Kartoffeln, Heu, Stroh, Holz und Wellen, und sonst verschiedener Hausrath.
Weingarten, 24. März 1882.
Das Bürgermeisterramt:
Martin.

Vor der Eglau'schen Brauerei ist am Sonntag Abend ein kleinerer **Schlüssel** aufgefunden worden, welcher gegen Erloß der Unkosten bei der Expedition d. Bl. abgeholt werden kann.

Dankagung.

Von der Badischen Militär-Versicherungs-Anstalt in Karlsruhe wurde mir das von meinem verstorbenen Manne vor erst vier Monaten bei dieser Anstalt versicherte Kapital von 500 Mark heute, noch 6 Wochen vor der statutenmäßigen Verfallzeit ausbezahlt, wofür ich in Anerkennung der so raschen Erledigung der Direktion genannter Anstalt auf diesem Wege herzlichst danke.

Langensteinbach bei Durlach
26. März 1882.
Katharine Kronenwett Wtb.

25 Mark Belohnung!

Aus meinem Weinberg wurden mir Rebpfähle und Hackstöcke entwendet, auch machten sich Einige das Vergnügen, mir einen Obstbaum anzuzünden. Wer mir nun die Thäter so ermittelt, daß ich sie gerichtlich belangen kann, erhält obige Summe als Belohnung.
Andreas Born
in Aue.

„Die Tribüne“

erscheint 13 mal wöchentlich.
Einzige politische Tageszeitung der Reichshauptstadt, welche ihren Abonnenten

auch Montags

eine vollständige Ausgabe liefert.
Einzige politische Tageszeitung der Reichshauptstadt, welche ihren Abonnenten eine literarische Sonntagsbeilage:

„Freie Stunden“

gratis liefert.

„Die Tribüne“

befriedigt alle Ansprüche des Laien sowie des Fach-Politikers.

„Die Tribüne“

ist für jeden Geschäftsmann von sehr hoch zu schätzendem Werthe durch ihren ausführlichen, unparteiisch gehaltenen Handelstheil.

„Die Tribüne“

enthält eine interessante Berliner Localzeitung, eine jederzeit amüsante „Kleine Chronik“, und veröffentlicht aus der Feder hervorragender Schriftsteller Feuilletons sowie anziehende Romane.

„Die Tribüne“

kostet einschließlich der literarischen Wochenbeilage

„Freie Stunden“

pro Quartal bei allen Postanstalten sowie in der Expedition Berlin, SW. Zimmerstraße 40/41 nur M. 7.—.

Inserate

werden mit 40 Pf. pro Zeile berechnet. Für die außerordentliche Wirksamkeit derselben gibt das stete Wachsen des Inseratentheils das bestedteste Zeugniß.

Ev. Kirchengesangverein.

Probe am Dienstag, 28. März, Abends 8 Uhr: für Damen, Herren; möglichst vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand.

Zimmer.

2 schön möblirte, einzeln oder zusammen, zu vermieten. Näheres im Kont. d. Bl.

Rebpfähle

sind zu haben bei
Chr. May, Zimmermstr.

Die Württ. Landeszeitung

und
Stuttgarter Handelszeitung
mit den drei Wochenbeilagen:
„Der Kapitalist“,
„Berlosungsblatt“
und

„Der Welter aus Schwaben“
ist bei ihrem reichen und mannichfaltigen Inhalt die weitest.

Billigste Zeitung Süddeutschlands.

Man abonniert pro 2. Quartal 1882 beim nächsten Postamt um nur 1 Mk. 96 Pf. ohne Postgebühr.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einbindung der Abonnementsquittung die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis und franco zugestellt, auch wird denselben das 1. Quartal 1882 des Berlosungsblatts, sowie der Berlosungskalender pro 1882 und der bis jetzt erschienene Theil des zweibändigen Stuttgarter Originalromans

„Heimliche Ehe“
gratis und franco nachgeliefert.

Vorhangstoffe

zu großen und kleinen Vorhängen, gestickte, mit und ohne Tüllborduren, bis zu den billigsten Qualitäten, gebe, um damit rasch zu räumen, zu den allerbilligsten Preisen
Julius Hochschild.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen

Winzvorstadt 14, 2. St.
Daselbst ist auch ein **Kinderbettlädchen** zu verkaufen.

Ein ordentliches Mädchen, das Lust hat das Bügeln und Gofferviren zu erlernen, kann nächsten Monat eintreten bei
Frau Hoh,
Jägerstraße 10.

Ein Kindermädchen,

das im Hause seiner Eltern schlafen kann, findet sogleich eine Stelle
Hauptstraße 57, parterre.

Berühmtes, mit Schuhmarke versehenes

Feuerlösch-Pulver

„Securitas“,
bestes Fabrikat von Herren Mallet und Suntheimer in Augsburg, verkauft in 10-Kilo-Büchsen billigt
Louis Morlock.
Durlach im März 1882.

Ein Mutterchwein,

trächtig, norddeutsche Race, sowie ein **schwerer Wagen,** zum Steinführen geeignet, hat zu verkaufen
Bierbrauer **Lauy**
von Wöschbach.

[Durlach.] Unterzeichneter empfiehlt **188liger Oberländer (Kaiserstühler) Wein,** von 25 Pf. an per Liter.

H. Steinmeh, Weinhändler.

Hausknecht,

ein jüngerer, der mit Pferden umzugehen versteht, wird sofort in Dienst gesucht. Näheres im Kont. dieses Blattes.

Kleesamen,

prima Qualität, dreiblättrigen und Luzernen, empfiehlt billigt
J. Hellriegel Wtb.

Frühzeitige Anmeldung
des Abonnements
geboten, damit die Zu-
stellung des „Berliner
Tageblatt“ vom
1. April ab
pünktlich erfolge.

Circa
70 Tausend
Abonnenten.

Auf Wunsch
Probenummern
gratis und franco.

Man abonniert
bei allen
Reichspost-Anstalten
proll. Quartal
zum Preise von nur
5 Mk. 25 Pf.
für alle 4 Blätter
zusammen.

Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustrirten Witzblatt „**Ulk**“ illustrirtes belletrist. Sonntagsblatt
„**Deutsche Lesehalle**“ u. „Mittheilungen über

Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts
die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt,
wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.
Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrückichten unabhängige, politische Haltung,
die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.
Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Hauptweltpätzen,
durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voranzueilen im Stande ist.
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags.
Eine kurzgefasste resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.
Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel
umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abendausgabe.
Vollständige Ziehungslisten der preussischen und sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen
der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung.
Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte
vom selben Tage, erscheint bereits in der Abendausgabe, womit sich das „B. T.“ den ungetheilten Beifall seiner Leser erworben hat.
Reichhaltige und wohlgeleitete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen,
die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich besriedigt.
Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“
sorgfältige Behandlung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die
Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so veröffentlicht das Berliner Tageblatt im Laufe des 2. Quartals
einen neuen **höchst spannenden Roman** in 3 Bänden:

„Im Sonnenschein“ von Ludwig Habicht.

Die illustrierte belletristische Zeitschrift „**Deutsche Lesehalle**“ welche allen Abonnenten
des „B. T.“ gratis geliefert wird, erfreut sich wegen des sorgfältig gewählten, gediegenen Inhalts der größten Beliebtheit der Leser.
Die **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“**,
welches jetzt allwöchentlich erscheinen und mit guten Illustrationen versehen sind, finden in den interessirenden Kreisen die
lebhafteste Anerkennung und können den besten Fachblättern zugezählt werden.
Das **„Berliner Tageblatt“** ist die einzige Zeitung, welche ein illustriertes Witzblatt
ihren Abonnenten gratis liefert.

Julius Hochschild,
Ablerstraße 8,
empfehlen unter seiner Devise
kleiner Nutzen, großer Zusatz
Wustkin von Mk. 1.90. an.
Kleiderstoffe von „ 0.40. „
Cachemir, schwarz
und farbig von „ 1.—. „
Beige, doppeltbreit, „ 0.70. „
Gosenzeuge, schwere
Qualität, von „ 0.50. „
Bettzeuge, prima
echtfarbige, von „ 0.30. „
Bettbarchent von „ 0.50. „
Rosshaar, neue, sand-, staub- und
geruchfrei.
Bettfedern billigt.

Lautstelle ist eine
offen
Zehntstraße 2.

Karlsruhe.
Pferde-Verkauf.
Zwei gute Zugpferde sind wegen
Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen
bei **J. Meißner Wtb.**

Küfer- Lehrlings- Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher das
Küferhandwerk erlernen will, kann
unter günstigen Bedingungen in die
Lehre treten
Kronenstraße 10.

Gänzlicher Ausverkauf.

[Durlach.] Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein Waaren-
lager, bestehend in: **Rösch, Barchend, Federsleine, Matratzen-
drill, Rein- und Halbleine, Stuhluch, gebleicht und ungebleicht,
Kleiderstoffe, wie: Plaid, Beige, Doppellister, Orleans,
Alpaca, Cachemir, Thiebet, Woll- und Halbwollflanell,
Unterrockstoffe, Damentuch, Gosenzeuge, wie: Wolleassenet,
Tricot, Tüffel, Herkules, Futterstoffe in Barchend und Canafas,
von 14 Pf. an per Elle, ferner: Herren- und Damenträgen,
Woll und Baumwolle, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Zugleich vermiethe ich meinen Laden sammt Wohnung.

K. A. Steinmetz,
neben dem Rathhaus.

Engelhard's Isländ. Moos-Pasta.
In den Apotheken. Schachtel 75. Pfg.

Sparkochherde, verzimtes,
emallirtes
und gußeisernes **Kochgeschirr** empfiehlt in
größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Emil A. Schmidt.

Dingoltinger Loose à Mk. 2.,
Haupttreffer 60,000 Mk. in Baar,
Mannheimer Pferde-Loose à Mk. 2.
bei **Julius Loeffel.**

Dankagung.
[Durlach.] Für die vielen
Beweise herzlicher Theilnahme
an dem Verluste unseres nun
in Gott ruhenden Kindes
Friedrich Albert,
sowie für die reichen Blumen-
spenden sagen wir auf diesem
Wege unsern tiefgefühlten Dank.
Durlach, 24. März 1882.
Die tieftrauernden Eltern:
A. Wieland,
Zähringerhofwirth nebst Frau.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 28. März. 42. Ab. Vorst.
Ultimo, Lustspiel in 5 Akten von G. von
Moser. Theres: Fr. Grewenberg vom
königlichen Theater in Wiesbaden als Gast.
Anfang 7 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.
Barometerstand:

Sehr trocken	4
Befändig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	4
Regen, Wind	4
Viel Regen	3
Sturm	27

27. März.

- Landbezirk Durlach.**
Kirchhof der Erwachsenen.
IV. Quartal 1881.
Wilsferdingen.
3. Nov.: Anna Maria Augenstein, ledig, 55 J.
1. Dez.: Karl Friedrich Kröner, ver-
heiratheter Landwirth, 26 J.
11. „ Jakob Müller, verheir. Land-
wirth, 43 J.
17. „ Georg Adam Kröner, verwittw.
Todtengräber, 68 J.
Aue.
13. Okt.: Katharine Walschburger, Land-
wirths Wittwe, 86 J.
26. „ Ernst Leder, verheir. Stein-
drucker u. Leichenschauer, 61 J.
2. Nov.: Kathar. Nonnenmacher, Maurers
Ehefrau, 64 J.
23. Dez.: Elisabeth Cramer, Tagelöhners
Ehefrau, 61 J.
Grünwetterbach.
23. Okt.: Elisabeth Döfler, Landwirths
Ehefrau, 67 J.
30. „ Elisabeth Lichtenberger, ledige
Tagelöhnerin, 60 J.
19. Nov.: Eva Margarethe Merklinger,
Zimmermanns Ehefrau, 71 J.
Langensteinbach.
6. Okt.: Magdalene Schöpsle geb. Rupp,
Landwirths Wittwe, 79 J.
13. „ Katharine Becker geb. Vöhl,
Webers Wittwe, 71 J.
Söllingen.
19. Okt.: Josef Beh, verheir. Schuhmacher,
63 J.
23. „ Barbara Mepple geb. Beh, Land-
wirths Wittwe, 70 J.
18. Nov.: Elisabeth Müller, geb. Gang-
stetter, Landwirths Ehefrau,
64 J.
Untermuschelbach.
14. Dez.: Philipp Meier, Landwirth,
Wittwer, 68 J.
Kleinsteinbach.
6. Okt.: Karoline Merkle, led. Näherin,
49 J.
20. „ Jakob Friedrich Brauch Wittwe,
69 J.
24. „ Barbara Koch, Schuhmachers
Ehefrau, 39 J.
26. Dez.: Rosine Schidle, Oshenwirths
Ehefrau, 43 J.
31. „ Karl Friedrich Burger, verwitt.
Steinbrecher, 67 J.
Föhlingen.
5. Okt.: Karl Winteroll, verheir. Maurer,
32 J.
4. Nov.: Josef Schell, verwitt Landwirth,
72 J.
17. „ Barbara Schrotz geb. Schell,
Baldmeisters Ehefrau, 56 J.
21. „ Franz Josef Schorle, verheir.
Landwirth, 43 J.
23. „ Georg Adam Hafensuß, verheir.
Landwirth, 73 J.
30. „ Karoline Mayer geb. Schiffer,
Maurers Ehefrau, 40 J.
9. Dez.: Maria Anna Schwarz geb. Joh-
mann, Landw. Wtb. 80 J.
11. „ Josefine Lehr geb. Wolf, Frucht-
händlers Wittwe, 65 J.
20. „ Maria Anna Proß, Landwirths
Ehefrau, 52 J.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Durs, Durlach